Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt

für

das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Tirschheim, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | **Fernsprecher Nr. 11.** | **Inserate** nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen

Nr. 261. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31. | **Freitag, den 8. November 1907.** | Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. | **57. Jahrg.**

Das Wichtigste.

*) In der Mittwochsitzung der Zweiten Kammer gab Finanzminister Dr. Rüger sein Finanzexposée, in dem er auch den Fall Nostitz-Wallwitz erwähnte.

*

Staatsminister Graf Hohenthal feiert heute mit seiner Gattin geb. Gräfin Vitzthum von Eckstädt, die silberne Hochzeit.

*

Die Kaiserin hat auf dringendes Ersuchen des Königs und der Königin von England doch noch zugesagt, den Kaiser nach England zu begleiten.

*

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist im Schlosse Hummelshain an Kehlkopf- und Bronchialkatarrh erkrankt.

*

*) Das preußische Herrenhausmitglied Graf Finckenstein erklärt, daß Fürst Bismarck 1897 dem Schriftsteller Maximilan Harden wegen Indiskretion endgiltig sein Haus verboten habe.

*

König Leopold unterzieht sich zur Heilung seiner Gicht in Paris einer Kur.

*

Dem Kronprinzen von Serbien soll das Thronfolgerecht entzogen werden.

*

Bis letzte Mitternacht lagen Meldungen über 425 Wahlen zur russischen Duma vor. Gewählt sind 195 von der Rechten und Monarchisten, 128 Oktobristen und Gemäßigte, 4 von der friedlichen Erneuerung, 37 Kadetten, 15 polnische Nationalisten, 6 Mohamedaner, 12 Sozialisten, 26 von der Linken und 2 Wilde.

*

Die Gouverneurwahlen in den Vereinigten Staaten sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Resultate sind bisher nur zum Teile bekannt.

*) Näheres an anderer Stelle.

Hohenstein-Ernstthal und die neuen Seminare.

* In den Staatshaushalts-Etat für 1908/09 sind Postulate eingestellt für den Neubau zweier Seminare in Bischofswerda und Zwickau. Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hat unsere Stadtgemeinde während der letzten Landtags-Tagung petitionsweise sich an die Kammern gewandt, um, wenn möglich, eines der neu zu errichtenden Seminare nach Hohenstein-Ernstthal zu bekommen. Die Petition ist, gleich den vielen übrigen aus dem Lande, seitens der Kammern der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen worden: das Resultat dieser Kenntnisnahme ist die Tatsache, daß die Regierung Bischofswerda und Zwickau als die Sitze der neuen Seminare gewählt hat und die Landstände ersucht, ihrer Wahl zuzustimmen. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer nun hob der nationalliberale Vertreter für Frankenberg, Kommerzienrat Schieck, hervor, daß die Nationalliberalen für Zwickau nicht zu haben seien. Zwickau sei von der Regierung nur gewählt worden, weil es mehr zu bieten imstande sei, als kleinere Städte, während es vor allem im Interesse der Seminaristen liege, daß bei dem Bau von Seminaren kleinere Städte den Vorzug vor größeren erhielten. Man wird diesen Ausführungen des Herrn Schieck nicht nur in unserer Stadt Hohenstein-Ernstthal, sondern im ganzen Lande freudigen Beifall zollen müssen. So schlecht ist die Finanzlage unseres Landes wahrlich nicht, daß Herr von Rüger bei der Errichtung von Schulen und Anstalten in der Hauptsache die Städte bevorzugen müßte, die dem Staate am weitesten entgegen kommen würde diese Anschauung zum Prinzip erhoben, so würde unter den Städten ein förmliches Wettrennen erfolgen, der Regierung alle möglichen Vorteile einzuräumen. nur, um möglichst ausgiebig mit staatlichen Einrichtungen bedacht zu werden. Es ist öffentliches Geheimnis, daß Zwickau für ein Seminar nicht nur den Platz unentgeltlich hergibt, sondern auch die neue Anstalt auf städtische Kosten bauen will. So weit kann natürlich eine kleinere Stadt nicht gehen; eine solche hat unseres Erachtens dem Landessäckel genug getan, wenn sie dem Staate den Grund und Boden, auf dem die Schule errichtet werden soll, ohne Entgelt überläßt. In dieser Lage befindet sich bekanntlich unsere Stadt Hohenstein-Ernstthal. Wir haben dem Staatsfiskus für die eventuelle Erbauung eines Seminars einen Platz zur Verfügung gestellt, wie er — wir können das sagen, ohne uns der Uebertreibung schuldig zu machen — idealer schöner und gesünder für eine Schule sich kaum denken läßt Oben auf freier Höhe, fern vom Lärm und Getriebe der Stadt, mit der Hauptfront nach Süden und Westen, mit einer umfassenden und entzückenden Aussicht über das ganze Gebirge und ein gut Stück unseres Vaterlandes, würde eine Schule in der Lage den jungen Herzen nicht nur körperliche Gesundheit und Wohlfahrt bieten, sondern ihnen auch den geistigen Blick schärfer und die Liebe zur Heimat stärken und heben. Hierzu kommt aber noch Eines. Unsere Stadt mit ihren — nach der baldigen Einverleibung des Hüttengrundes — rund 16000 Einwohnern ist die einzige von dieser Größe in unserem Sachsenlande, die keine einzige höhere schulische Anstalt besitzt. Bei Weitem kleinere Orte — wir brauchen nur an unser benachbartes Stollberg zu erinnern — haben ein oder mehrere höhere Schulen, nur unsere Stadt ist bisher vollkommen leer ausgegangen. Wir wollen die Gründe für diese auffallende Tatsache hier nicht untersuchen: neben gewissen äußeren Umständen werden auch unsere städtischen Behörden von der Schuld nicht ganz freizusprechen sein, früher Manches versäumt zu haben, was sich heute schwer oder gar nicht nachholen läßt. Wir erinnern nur an die Bahnlinien Lichtenstein-St. Egidien und Stollberg-Wüstenbrand: bei nur einigermaßen betätigtem energischen Wollen und ausreichendem Entgegenkommen hätte es unbedingt gelingen müssen, eine oder beide der Linien hier einmünden zu lassen und nicht in den benachbarten kleinen Orten, deren wirtschaftliche Interessen sich mit denen unserer Stadt nicht zumessen vermögen. Jetzt, wo es sich anscheinend darum handelt, für Zwickau eine andere Stadt für die Neuerrichtung eines Seminars zu suchen, wäre es unseres Erachtens hohe Zeit, daß unsere städtischen Behörden sich erneut regten und bei den leitenden Regierungsstellen wie bei den Ständekammern energische Schritte täten, um unter Umständen das zweite Seminar für unser Hohenstein-Ernstthal zu erhalten.

Prozeß Bülow-Brandt.

Ueber die Verhandlung gegen den Schriftsteller Brandt, der wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow unter Anklage stand, teilen wir nachstehend noch das Wissenswerteste mit. Die Beschuldigungen Brandts gingen bekanntlich dahin, daß er den Fürsten Bülow homosexueller Veranlagungen bezichtigte, eine Beschuldigung, auf die Fürst Bülow, entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit, gegen Beleidigungen nicht strafrechtlich vorzugehen, sofort mit einem Strafantrag beantwortete. Der inkriminierte Artikel erinnerte „in dieser Stunde der Schmach" „an das süßliche, unmännliche, kränkliche Wesen", das in Deutschlands innerer wie äußerer Politik auch nach dem Sturze der Liebenburger Tafelrunde Trumpf geblieben sei; daran schließt sich die Behauptung, daß Fürst Bülow (ebenso wie sein gleichnamiger Neffe) homosexuell veranlagt sei und daß er in Norderney „glückliche Scheeferstunden" mit „seiner besseren Hälfte", dem Geheimrat Scheefer verbringe. Dazwischen laufen Angriffe gegen Dr. Magnus Hirschfeld und Lobsprüche auf die „vornehme Haltung" des Zeitungskönigs August Scherl während des Eulenburg-Skandals.

Der **Angeklagte** gibt zu seinen Personalien an, daß er 33 Jahre alt und verheiratet sei. Er ist mehrfach vorbestraft wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften, auch wegen einer Schrift anarchistischer Tendenz zweimal mit 2 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, dann wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Lieber mit 1 Jahr Gefängnis. Er gibt an, daß er von Hause aus Buchhändler sei. Er habe eine Zeitschrift herausgegeben, die zunächst auf dem philosophischen Standpunkt Stirners „Der Einzige und sein Eigentum" stand. In der Schrift veröffentlichte er Liebesgeschichten, die in homosexuellen Kreisen Aufsehen erregten, obwohl normal Empfindende nicht merken konnten, daß sie homosexuell seien. Später sei er deutlicher geworden, für die Abschaffung des § 175 eingetreten und als erster für die homosexuelle Bewegung, mit der er sich dann dauernd beschäftigt habe. Der inkriminierte Artikel bezweckte, die öffentliche Meinung umzustimmen, zu zeigen, daß die politische Ausschlachtung der Homosexualität eine Torheit sei. Er mußte den Reichskanzler als homosexuell bezeichnen, um nachzuweisen, daß alle die Angriffe gegen die Herrschaften aus den letzten Monaten ebenso unberechtigt seien. Die Kampagne gegen den Fürsten Bülow habe er im Interesse der Abschaffung des § 175 und der Leute, für die er kämpfe, unternommen. Vom Fürsten Eulenburg habe er natürlich keinerlei Auftrag erhalten. (Heiterkeit). — **Vors.:** Ich habe den Eindruck, daß Sie nicht nur aus ideellen Gründen, sondern daß Sie auch aus Rachegefühlen gegen den Mann gehandelt haben, der Ihrer Absicht nach Ihre Freunde gestürzt hat. — **Angekl.:** Nein, persönliche Rachsucht gegen den Herrn Reichskanzler habe ich nicht. Ich sah mich nur genötigt, wegen der politischen Ausschlachtung der Homosexualität in dieser Weise gegen den Reichskanzler vorzugehen. Ich mußte ihn als Homosexuellen zeichnen, um zu zeigen, daß gegen den Fürsten Eulenburg und seine Freunde weiter nichts vorlag, als gegen den Fürsten Bülow selbst. Als ich sah, daß hinter Harden und seinem Vorgehen ein Mächtigerer stand, als er, da fühlte ich mich genötigt, das, was ich wußte, der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, um zu zeigen, daß hier ein Homosexueller die Homosexuellen abgeschlachtet hat.

Als erster Zeuge wird Fürst **von Bülow** vernommen. Er bekundet: „Ich erkläre unter meinem Eide, daß homosexuelle, perverse und normwidrige Neigungen und Gelüste mir seit jeher nicht nur im hohen Grade widerwärtig, sondern auch vollkommen unverständlich gewesen und erschienen sind. Diese meine eidliche Erklärung bezieht sich nicht nur auf direkte Handlungen gegen die §§ 175 und 176 des Str.-G.-B., sondern auf alle und jede homosexuellen Neigungen, Anlagen und Empfindungen in jeder Form und in jedem Grade. Es ist in der Flugschrift noch behauptet worden, ich stünde hinter den Angriffen, die die „Zukunft" gegen eine Reihe bekannter Persönlichkeiten in Bezug auf Homosexualität und Kamarilla gerichtet hat. Ich stehe diesen Angriffen ganz fern, habe sie weder veranlaßt noch beeinflußt. Als Reichskanzler und als Mensch habe ich es für meine Pflicht gehalten, den gegen mich erhobenen unerhörten Beschuldigungen sofort und öffentlich entgegenzutreten, und wie jeder Staatsbürger habe ich das Recht, gegenüber derartigen Angriffen zu appellieren an den Schutz der Gerichte und den Ernst der Gesetze."

Fürst Philipp zu Eulenburg, der nächste Zeuge, wird von seinem Sohne und einem Kammerdiener in den Saal geführt. Er leistet den Zeugeneid sitzend mit fester Stimme. Er bekundet, er habe niemals in dem Sinne, wie es von dem Angeklagten behauptet wird, mit dem Fürsten Bülow gesprochen; es sei eine vollständige Unwahrheit, die damit der Angeklagte behauptet. Weiter erklärt Zeuge auf das Bestimmteste, daß er sich in seinem Leben nie strafbare Handlungen in Bezug auf den § 175 habe zu schulden kommen lassen.

Kriminalkommissar **von Treskow,** der das Dezernat für die Erpressungen hat, erklärt, es sei ihm allerdings gesagt worden, daß vergeblich Leute versucht hätten, gegen den Reichskanzler eine Erpressung zu verüben. Ob sich dieser Erpressungsversuch auf Homosexualität bezogen habe, könne er nicht sagen. Er wisse nur so viel, daß der Fall eine Reihe von Jahren zurückliege und von Beamten des Reichskanzlerpalais inhibiert worden sei. Der Zeuge teilt ferner mit: Es war an einem Sonntag, als der Angeklagte Brandt in mein Bureau kam. Ich verließ einen Augenblick mein Zimmer, um in ein Nebenzimmer zu gehen, und gleich darauf war Brandt verschwunden. Wie nähere Nachforschungen ergaben, war eine Reihe von Aktenstücken und eine verschlossene Aktenmappe gleichzeitig verschwunden. Zwei Tage darauf wurden mir die Akten und die Mappe, die erbrochen war, übergeben.

Ein Journalist **Schneidt** hat sich von dem in diesen Akten enthaltenen Material Abschrift genommen. Es waren im wesentlichen keine besonders wichtigen Sachen. Schneidt hat damals behauptet, die Akten seien ihm von dem Angeklagten übergeben worden. Dieser habe sie nach dem Polizeibureau in der Beuthstraße gebracht. — Angeklagter **Brandt** (in großer Erregung): Das ist eine unwahre Beschuldigung, die ich zurückweisen muß. — Weitere Zeugen wissen etwas Wesentliches zur Sache nicht anzugeben.

Darauf gibt der **Verteidiger** namens des Angeklagten folgende Erklärung ab: „Mein Mandant, der Angeklagte Brandt, hat im Laufe der heutigen Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Beschuldigungen gegen den Reichskanzler **nicht auf Wahrheit beruhen;** er würde nicht anstehen, diese Erklärung auch persönlich dem Reichskanzler gegenüber abzugeben."

Das Urteil lautete, wie schon in der letzten Nummer gemeldet wurde, auf **1 Jahr 6 Monate Gefängnis,** Tragung der Kosten des Verfahrens, Einziehung aller Exemplare der inkriminierten Schrift, sowie der zu ihrer Herstellung erforderlichen Platten. Dem beleidigten Reichskanzler Fürsten Bülow wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen vier Wochen nach der Rechtskraft zu publizieren. Der Angeklagte wird **sofort verhaftet,** da Fluchtverdacht vorliegt. Der Gerichtshof ist dabei davon ausgegangen, daß der Angeklagte ohne Familie ist, ferner seinen Wohnsitz leicht wechseln kann. Berücksichtigt wurde auch der Umstand, daß es notorisch ist, daß große Mittel im Bunde der Homosexuellen vorhanden sind, die eventuell dem Angeklagten zur Verfügung gestellt werden könnten, so daß es ihm ein leichtes sein würde, irgendwo anders eine Existenz zu begründen und zu finden. Das Interesse des Staates läßt es auch durchaus notwendig erscheinen, daß das Vorgehen des Angeklagten seine Sühne findet. Um deshalb einer Flucht des Angeklagten vorzubeugen, ist der Gerichtshof zu der Entscheidung gekommen, daß dem Antrage des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung Folge zu geben sei. — Der Angeklagte wird in die Haft abgeführt. Er beabsichtigt, wie verlautet, nicht gegen das Urteil Revision einzulegen, er will sich vielmehr mit dem Richterspruch begnügen.

Aus dem Reiche.

Die Nebenregierung.

Finanzminister v. Rüger ist gestern in der Sitzung der 2. Kammer innerhalb seines Finanz-Exposés auch auf die „Nebenregierung" zu sprechen gekommen. Er vermied es zwar, dieses Wort auszusprechen, doch ließen seine Ausführungen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Minister sprach sich wiederum recht scharf über jenen Vorfall im Konservativen Verein in Dresden aus, zu dem Herr von Nostitz-Wallwitz, Legationsrat im Auswärtigen Amt durch seine Bemerkungen den Anlaß gab und der zu so lebhaften Kontroversen in der Presse führte.

Ein starker Beifall folgte diesen Auslassungen, die abermals einen Gegensatz zwischen hohen Regierungsbeamten mutmaßen lassen. Während hier der Finanzminister nicht nur für sich, sondern auch für die gesamte Regierung das Vorhandensein einer Nebenregierung mit Entschiedenheit in Abrede stellt, korrigiert er nicht allein die seinerzeit viel beachteten Ausführungen des Legationsrates v. Nostitz-Wallwitz über das Vorhandensein einer solchen „Nebenregierung", sondern auch die Erklärungen des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern und jetzigen Dresdner Kreishauptmanns Dr. Rumpelt, der dem Kinde auf der konservativen Generalversammlung einen anderen Namen gab und von einem sogenannten „abgekürzten Verfahren" sprach. Man sieht in dieser Frage trotz der Minister-Erklärung noch immer nicht klar, und es scheint auch eine endgültige Klärung überhaupt nicht erfolgen zu wollen. Für die Konservativen wenigstens ist die Sache erledigt. Sie ließen durch den Mund des Abg. Hähnel erklären, daß sie nach der Aeußerung des Finanzministers davon Abstand nehmen, die Nebenregierungs-Angelegenheit weiter zu verfolgen. Sie werden aber nicht verhindern können, daß andere Parteien die Frage immer wieder aufrollen. Ja, man kann erwarten, wenn man nach der Stimmung im Hause schließen will, daß die Angelegenheit noch manche Sitzung beschäftigen wird.

Das Arbeitspensum des Reichstages.

Den Reichtagsabgeordneten ist heute die Tagesordnung für die nächste Sitzung am 22. November zugegangen. Sie umfaßt nicht weniger als 26 Gegenstände, durchweg Berichte der Petitionskommission. Gleichzeitig ist den Reichstagsabgeordneten eine Uebersicht des Beratungsmaterials zugegangen. Sie umfaßt 22 Vorlagen, von denen zur ersten Beratung u. a. noch stehen: die Gesetzentwürfe betreffend die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, die Bestrafung von

Majestätsbeleidigungen, die Aenderung des Unterstützungs-Wohnsitzgesetzes, die Abänderung der Gewerbeordnung, den Vogelschutz, den Versicherungsvertrag und die Seeversicherung, die Sicherung der Bauforderungen, sowie die Hilfskassen. Außerdem sind noch zu erledigen: die zurückgestellten Resolutionen zum Etat für 1907 und einige Interpellationen, über die die Besprechung noch nicht abgeschlossen worden war.

Bismarck und Harden.

Der Herausgeber der „Zukunft" rühmt sich bekanntlich mit Vorliebe seiner Beziehungen zum Fürsten Bismarck, aus denen er namentlich nach dem Tode des Altreichskanzlers für seine Zeitschrift Kapital zu schlagen wußte. Von Interesse ist daher folgende Zuschrift, die der „Dtsch. Tgsztg." vom Landrate a. D. Grafen Finckenstein auf Schönberg bei Sommerau, Mitglied des preußischen Herrenhauses und des Reichstages, zugeht: Im Prozeß Moltke-Harden hat sich Harden seiner Beziehungen zum Fürsten Bismarck laut und aufdringlich gerühmt. Er hat aber wohlweislich dabei verschwiegen, daß Fürst Bismarck ihm, nachdem er in der „Zukunft" eine Aeußerung Bismarcks über die Konservativen, die damals allgemeines Aufsehen erregte, veröffentlicht hatte, sein Haus verboten hat. Fürst Bismarck hat mir dies im Jahre 1897 — ich war damals Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg und häufig in Friedrichsruh selbst — und zwar, obgleich die Veröffentlichung schon vor einiger Zeit erfolgt war, noch voll Aerger gegen Harden erzählt. Er sagte damals, er habe Harden als ein geschickten Publizisten öfters bei sich zum Frühstück gesehen, und wie es seine Art war, bei den Gesprächen kein Blatt vor den Mund genommen. Bei einer derartigen Frühstücksunterhaltung sei auch seine Aeußerung über die Konservativen gefallen, jedoch in ganz anderem Zusammenhange und in ganz anderem Sinne, als wie sie von Harden veröffentlicht worden sei. Diese Veröffentlichung sei in der Form, wie sie geschehen, ein Vertrauensbruch und eine Taktlosigkeit. Er habe daher sofort angeordnet, daß Harden in Friedrichsruh nicht mehr empfangen werde. Es ist dies tatsächlich auch nicht mehr geschehen." Die „Deutsche Tagesztg." bemerkt dazu: „Wir glauben es dem Andenken des Fürsten Bismarck schuldig zu sein, daß wir diese Zuschrift veröffentlichen, deren Inhalt übrigens mit dem vollkommen übereinstimmt, was wir selbst aus dem Munde des Fürsten Herbert Bismarck mehrfach gehört haben."

Der preußische Eisenbahnfiskus als Kläger.

Der preußische Eisenbahnfiskus verklagte die Berliner Alteisenfirma Nathan Friedeberg auf Ersatz des ihm infolge der bekannten Diebstähle an Eisenbahnaltmaterial entstandenen Schadens in Höhe von 157 177 Mark. Die beklagte Firma bestreitet die Forderung und behauptet, der Schaden betrug nur 15000 Mark, die bereits gezahlt seien. Das Gericht beschloß Beweiserhebung über die Höhe des Schadens.

Majestätsbeleidigung.

Gegen die „Kölnische Volksztg." ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft findet die Beleidigung des Kaisers in einem Artikel, der überschrieben ist: „Ersatz Eulenburg" und in dem eine Meldung der Berliner „Neuen Gesellschaftlichen Correspondenz" kommentiert wurde. Gestern fand in der Redaktion eine Haussuchung nach dem Manuskript des Artikels statt, die jedoch ergebnisvoll verlief.

Die Einweihung der Gustav Adolf-Kapelle bei Lützen

ging unter starker Beteiligung und imposanter Weise am Mittwoch vor sich. Um 1/2 2 Uhr begann die Aufstellung der Prozession zur Gedächtniskapelle. Voran trugen schwedische Studenten das schwedische Banner. Dann folgten der Kronprinz von Schweden und Prinz Eitel Friedrich. Ihnen schlossen sich die übrigen Festteilnehmer an, darunter die schwedische Militärdeputation, Vertreter des schwedischen Adels, schwedische Schüler und Schülerinnen, Professor Scheel als Vertreter der Volksschulen Schwedens, die einheimische und die von auswärts erschienene Geistlichkeit mit Erzbischof Ekman an der Spitze. Bis zur Kapelle bildeten Tausende von Schulkindern Spalier, die alle Fähnchen in den schwedischen Farben schwenkten. Vor der Gustav Adolf-Kapelle nahm die Geistlichkeit am Portal Aufstellung, während die übrigen Festgäste einen Halbkreis bildeten. Mit dem Gesang „Eine feste Burg ist unser Gott" begann der Weiheakt. Dann hielt Superintendent D. Pank-Leipzig die Festrede. Dieser schloß sich der Gesang des Liedes „Helden, die Ihr gebetet", vorgetragen vom Upsalaer Studentenchor, an. Rittmeister von Lindner übergab sodann als Vertreter seiner Mutter, der Stifterin Frau Ekman, die Kapelle der Stadt Lützen. Erzbischof Ekman öffnete die Kapelle, worauf durch ihn und den Generalsuperintendenten Jacobi-Magdeburg die Weihe vorgenommen wurde. Nach dieser hielten die beiden Geistlichen, Ekman in schwedischer und Jacobi in deutscher Sprache, längere Ansprachen. Superintendent Jödicke, Bischof Koswieski-Finnland und Pastor Oehmann von der Augusta-Synode in Amerika trugen Bibelsprüche vor. Es folgten Gebet und Segen, sowie Gesänge der Gemeinde, womit die kirchliche Feier ihren Abschluß fand. Während der Oeffnung der Kapelle durch Erzbischof Ekman hatten die schwedischen Vertreter, als erster der Kronprinz von Schweden, Kränze an dem Schwedenstein niedergelegt, deren Zahl wohl 150 erreichte.

Aus dem Auslande.

Neue Unruhen im türkischen Reiche.

In Aleppo kam es infolge der Brotteuerung zu einer Demonstration. Eine Volksmenge wollte die Geschäfte plündern. Der Vali und die Gendarmerie, die einschritten, wurden mit Steinen empfangen. Es gab einige Verwundete. Da Aleppo von Truppen entblößt ist, hat der Vali die Entsendung von Truppen verlangt.

Die Repressalien der Griechen gegen die bulgarischen Banden haben begonnen. Am 2. November wurde das bulgarische Dorf Aito (Bezirk Florina in Vilajet Monastir) von einer griechischen Bande mit Bomben angegriffen. 16 Häuser wurden niedergebrannt, drei Männer und fünf Frauen getötet. Weitere Ausschreitungen wurde durch ankommende Truppen verhindert.

Sensationelle Verhaftung.

Nach amtlicher Meldung ist ein aus der Staatsdruckerei in Belgrad entlassener Arbeiter namens Raykowitsch bei seiner Ankunft in Cettinje verhaftet worden. Es wurden bei ihm mehrere Bomben vorgefunden. Bei dem Verhör, durch das einige hochgestellte Persönlichkeiten kompromittiert wurden, erklärte er, daß er die Bomben von Bojowitsch, dem Präsidenten der montenegrinischen Universitätsjugend, erhalten habe.

Zur Finanzkrisis der Vereinigten Staaten.

Nach Prüfung der Sachverständigen wurde das Vermögen der Trust Company of America und das der Lincoln Trust Company als genügend angesehen, um die Depositen voll zu bezahlen, daß der größere Teil des Besitzers beider Gesellschaften soll der Verwaltung der Präsidenten der hervorragendsten Trustkompanien unterstellt werden. Ferner wurde bekannt gegeben, daß finanzielle Maßnahmen getroffen seien, um beiden Gesellschaften die Fortführung ihrer Geschäfte zu ermöglichen.

Der Präsident der United States Steel Corporation hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach der Erfolg der von der Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen der Ankauf des größeren Teiles der Aktien der Tennessee Coaland Iron Company zum Parikurs gewesen sei. Derselbe Preis soll für alle Aktien dieser Gesellschaft, die innerhalb 14 Tagen angeboten würden, gezahlt werden.

Der Schatzsekretär giebt bekannt, daß ein großer Teil der in der vergangenen Woche bei den Newyorker Nationalbanken hinterlegten Schatzgelder an die mittleren Weststaaten gesandt werden wird, um für die Bewegung der Ernte verwendet zu werden.

Die Explosion auf dem „Blücher".

Bei der furchtbaren Explosion, die sich auf dem bei Mürwik liegenden deutschen Kasernenschiff „Blücher" ereignet hat, haben 8 Personen ihr Leben eingebüßt. 22 Mann sind schwer verletzt worden. Ueber die Katastrophe liegen jetzt folgende näheren Nachrichten aus Flensburg vor: Die Explosion auf dem früheren Torpedoschulschiff jetzigem Kasernenwohnschiff „Blücher" in Mürwik ereignete sich am Mittwoch früh 9 Uhr 10 Min. während des im Maschinenraum erteilten Unterrichts an die Maschinistenanwärter. Von außen sah man plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarbe, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffes, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den Trümmern heraus waren lautes Schreien und entsetzliche Hilferufe vernehmbar. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute gegen die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Zuhilfeeilenden bot, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Beine und Arme abgeschlagen, anderen waren wieder die Köpfe abgerissen und die Brust total zerquetscht. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich keine Offiziere, es sind Bootsleute, Deckoffiziere, sowie Maschinistenanwärter. Die Schwerverletzten wurden in das Garnisonlazarett gebracht. Zehn Privatärzte aus der Stadt bemühten sich, den Verletzten Hilfe zu bringen. Der explodierte Kessel war ein Hilfskessel, der für Heiz- und Lichtzwecke verwendet wurde. Zurzeit der Explosion befanden sich 70 Mann an Bord.

Das deutsche Schulschiff „Blücher", das am 20. September 1877 vom Stapel lief, diente noch vor kurzem mit der „Vineta" und „München" als Klasse für Torpedoschießversuche. Es ist aber jetzt durch das umgebaute Linienschiff „Württemberg" seiner Bestimmung entzogen und in ein Kasernenschiff verwandelt worden. Die Wasserverdrängung des Schiffes beträgt 2850 Tonnen, seine Schnelligkeit 12 Seemeilen, seine Stärke 2500 indizierte Pferdestärken. Es besitzt eine Schraube, ist 75 Meter lang, 14 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5,8 Metern. Die Besatzung bestand aus 10 Seeoffizieren, 2 Marineingenieuren, 1 Sanitätsoffizier, 12 Deckoffizieren und 234 Unteroffizieren und Mannschaften. Erbaut wurde die „Blücher" auf der „Germaniawerft". Das Schiff ist in der Ostsee stationiert; es ist mit einer einfachen Expansionsmaschine mit drei Zylindern ausgerüstet. Der kleine Hafen von Mürwik zwischen Flensburg und Glücksburg liegt im westlichen Teil der Flensburger Föhrde.

Auf dem Reichsmarineamt wurde folgende Auskunft gegeben. Das Schulschiff „Blücher" liegt vor Mürwik fest verankert und wird zu Wohn- und Unterrichtszwecken benutzt. Infolgedessen hat es nur eine reduzierte Besatzung, die dem Torpedoschulschiff „Württemberg" entnommen ist. Bei der gestrigen Explosion handelt es sich um eine solche eines hinteren Kessels, bei dem Vorgang wurden die über dem Kessel gelegenen Decks durchbrochen. Hierdurch ist auch die große Anzahl von Toten und Verwundeten zu erklären, da im Heizraum nur wenige Heizer, vielleicht nur zwei bis drei anwesend gewesen sein dürften, während sich auf dem darüber gelegenen Deck oder auf allen Decks, mehr Mannschaften, Kadetten und Schiffsjungen befunden haben müssen. Auf welche Umstände die Explosion zurückzuführen ist, ist zunächst noch völlig unbekannt; die Feststellung darüber dürfte auch um so schwieriger sein, als die Nächstbeteiligten wohl gerade zu den Toten oder am schwersten Verletzten gehören. In der deutschen Marine ist seit langer Zeit eine Kesselexplosion, die nicht durch äußere Umstände herbeigeführt wurde, nicht vorgekommen.

Die Namen der Toten sind: Obermaschinistenmaat Hild, Obermaschinist Becker, Maschinistenmaat Saul, Oberbootsmannsmaat Hein, Obermaat Niekau, Torpedoheizer Koeller und Keller und der Heizer Schmidt.

Gewerbeverein Altstadt.

Sehr interessant und anregend gestaltete sich der gestern abend im Gewerbehaussaale von Herrn Schuldirektor Dietze gehaltene Vortrag, der auch erfreulicherweise recht leidlich besucht war. Das Thema lautete: „Die Lage des Handwerks und der Hausindustrie am Anfang und Ende des 19. Jahrhunderts". Der geschätzte Redner führte seine Zuhörer zunächst zurück in die Zeit der Entstehung des Handwerks, die mit der Entstehung der Städte um das Jahr 1000 zusammenfällt, zeigte, wie das Handwerk in der Folgezeit einen gewaltigen Aufschwung nahm, durch den alle Kultur vernichtenden dreißigjährigen Krieg aber wieder ruiniert wurde und erst im 18. Jahrhundert aufs neue emporblühte, um dann im letzten Säculum eine ungeahnte Entwickelung zu erfahren. Im 19. Jahrhundert sind drei Perioden zu unterscheiden: die erste reicht bis zum Jahre 1833, in dem der deutsche Zollverein ins Leben trat, der zweite bis 1871, dem Gründungsjahre des deutschen Reiches, der dritte bis zum Ende des Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte wurden in Handwerk und Industrie größere Umwälzungen geschaffen wie vorher in 500 Jahren. Eine Umwertung aller Werte, eine Umgestaltung aller Verhältnisse trat ein. Was das Handwerk im besonderen anlangt, so führte Redner aus, daß dessen Lage meist in zu düsteren Farben geschildert werde. Es werde zuviel an ihm herumgedoktert. Es müsse doch noch eine unverwüstliche Kraft in ihm stecken, denn wenn es wirklich so krank wäre, wie es geschildert wird, so wäre es schon lange zu Tode kuriert worden. Allerdings ist das Handwerk nicht mehr wie früher die vorherrschende Betriebsform, wie am Anfang des Jahrhunderts, da in dessen Verlaufe Deutschland aus einem Ackerbau treibenden Staate zum Industriestaate geworden ist. Weiter wurde dargelegt, daß das Sprichwort vom goldenen Boden des Handwerks auch für frühere Zeiten nur bedingungsweise und für manche Handwerksarten weit weniger Geltung hatte wie jetzt. Redner erinnerte z. B an das „Reihebacken" und das „Reiheschlachten", an die durch das frühere Innungswesen eingeengte Bewegungsfreiheit des Handwerks u. a. m. Viele Gewerbe hätten sogar von der Ausbreitung der Industrie und die dadurch geschaffene bessere Lebenshaltung großen Nutzen gehabt. Freilich lasse sich nicht leugnen, daß das Handwerk in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine völlige Umbildung erfahren und die Nachfrage nach einer ganzen Reihe von Erzeugnissen aufgehört hat. Ungünstig sei für das Handwerk auch die Veränderung seiner wirtschaftlichen Stellung gegenüber dem Konsumenten. Während der Handwerker früher auf Bestellung arbeitete, sei er jetzt vielfach nur Lohnarbeiter für den Händler oder den Industriellen. Nachteilig haben auf das Handwerk ferner die Zunahme des Wertes von Grund und Boden und die steigenden Mieten eingewirkt. Ein gewaltiger Konkurrenzkampf zwischen Kleingewerbe und Industrie ist entstanden, der zunächst zur Arbeitsteilung zwischen beiden führte; das Handwerk wurde mehr und mehr zum Anbringungsgewerbe. Die Hauptgefahr drohe ihm erst dann, wenn der Großbetrieb die Produktion vollständig übernimmt. Doch sei das Handwerk vielfach noch nicht entbehrlich, nur wenig Gewerbe könnten durch die Fabrik vollständig verdrängt werden. Die schwerste Uebergangszeit, so führte Redner weiter aus, sei vielleicht überwunden. Unserem intelligenten Handwerkerstande müsse nachgerühmt werden, daß er sich der Umgestaltung der Dinge anzupassen wußte und die Krisis gut überstanden hat, wobei die gewerblichen Fortbildungsschulen wesentliche Dienste leisteten. Er hat viele Gebiete verloren, aber auch solche gewonnen, und es ist zu hoffen, daß nunmehr eine Gesundung eingetreten ist. Im weiteren wandte sich der Herr Vortragende dann der Hausindustrie zu, die nur eine andere Form des Handwerks darstellt. Auch sie wurde durch die fortschreitende Technik noch in viel stärkerem Maße zurückgedrängt, wie zahlenmäßig festgestellt ist; in einzelnen Branchen hat die Hausindustrie dagegen in der letzten Zeit erhebliche Ausbreitung gefunden. Redner beleuchtete die Stellung der Hausindustrie in der Sozial- und Wirtschaftspolitik und resümierte sich dahin: Handwerk und Hausindustrie haben nicht mehr die unbestrittene Vorherrschaft wie früher, der mechanische Großbetrieb ist an ihre Stelle getreten; von einem Verschwinden kann aber nicht gesprochen werden, und es ist auch nicht zu erwarten, daß sie ganz verschwinden werden, sie werden vielmehr dauernd ihren, wenn auch bescheidenen Platz im wirtschaftlichen Leben behaupten, namentlich wenn ihnen ihre Eigenart Vorteile vor der nur auf Massenproduktion angewiesenen Großindustrie gewährt. Nach einem Ausblick auf die Lage unseres wirtschaftlichen Lebens im allgemeinen schloß der Herr Vortragende mit dem Wunsche „Gott segne das Handwerk!" seine fesselnden, auf klarem und sicherem Urteil fußenden Ausführungen. Daß sie auf fruchtbaren Boden gefallen waren, zeigte die sich anschließende umfangreiche Aussprache, die für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage des Handwerks manche beachtenswerte Gesichtspunkte erbrachte.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 7. November.

Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Freitag: Trocken und meist heiter, mäßige südöstliche Winde, Temperatur nicht erheblich geändert.

8. November: Tagesmittel +3,8°, Maximum +5,9°, Minimum +0,9°.

—* In der vergangenen Nacht erreichte der **Tiefstand der Temperatur** abermals —2° C. Bei Tage hob sich die Wärme infolge der dauernden Sonnenstrahlung bis auf nahe +10° C.

—* Uns sind wiederum eine ziemliche Anzahl von **Losen der Völkerschlacht-Lotterie** zur Verfügung gestellt worden, deren Ziehung am 12. November beginnt. Dieselben können in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 3 Mark entnommen werden.

—* In unserem gestrigen Berichte über die Aufführungen des **Erzgebirgsvereins** hat sich insofern ein Irrtum eingeschlichen, als nicht Frl. Schubert, sondern Frl. **Bohne,** die Tochter des Herrn Kartonagenfabrikanten Bohne im „Schwachen Geschlechte" mitgewirkt hat. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Lehrer Fankhänel sämtliche Gesänge in musterhafter Weise auf dem Klavier begleitete.

—i Der **Zitherverein „Eintracht"**, der zu Anfang jedes Jahres ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten pflegte, hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, mit Rücksicht auf die hohen Unkosten, die ein derartiges Konzert mit sich bringt, diesmal von einem solchen abzusehen.

—i Von der jetzt in **Amerika** herrschenden **finanziellen Krisis** dürften auch Angehörige mehrerer Hohenstein-Ernstthaler Familien, die jetzt in Amerika leben, betroffen sein, wenigstens sind bei den hiesigen Verwandten bezügliche Nachrichten eingegangen. Ein seit 3 Jahren hier wohnender Rentier, der viele Jahre in Amerika als Hotelier gelebt und einen Teil seines Vermögens in einem amerikanischen Bankhause deponiert hat, ist ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen und sieht einen großen Teil seines Geldes — man spricht von 24 000 Dollars — gefährdet.

—— Die **Feuergefährlichkeit gewisser Saaldekorationen** — so schreibt das „Dresdn. Journal" — ist bei dem Brande der Sonnensäle in Zittau sehr deutlich zu Tage getreten. Nur dem Eingreifen besonnener Herren ist es zu danken, daß die bereits ausgebrochene Panik unter den etwa 500 Besuchern des Wohltätigkeitsfestes keine Menschenleben forderte. Wenn man liest, daß der Haupt- ein- und -ausgang des Saales durch eine eingebaute „Zollbrücke" sehr erheblich verengert und der „Notausgang", wo das Feuer entstanden sein soll, zu einer „Grotte" ausstaffiert gewesen ist, so muß man allerdings zu dem Schlusse kommen, daß selbst die allernötigsten feuerpolizeilichen Maßnahmen unbeachtet geblieben sind. Es ist aber nicht der Zweck dieser Zeilen, hierüber zu rechten, sondern es soll den **Saalbesitzern** und den **Vereinsvorständen** an der Hand dieses lehrreichen Falles bewiesen werden, wie dringend notwendig es ist, durch genügend **breite Ausgänge,** die frei von feuergefährlicher Dekoration bleiben müssen, die ungehinderte rasche Entfernung der Teilnehmer sicherzustellen. Mit Vorliebe wird bei „Alpenfesten" usw. neuerdings der Saaleingang zu einem Tunnel, einer Kraxelpartie, Rutschbahn oder sonst einem scherzhaften Entree umgewandelt. So vorteilhaft dies für den Charakter des Festes sein mag, so darf doch darunter nicht die Sicherheit der Teilnehmer leiden. Wenn in solchen Fällen die behördlichen Organe nicht alle Wünsche der Veranstalter des Festes gutheißen und gewisse Beschränkungen in der Dekorierung verlangen, so ist man darüber meist sehr ungehalten und meint, es fehle an Entgegenkommen. Daß dieses nur soweit gegeben werden kann, als dadurch nicht die persönliche Sicherheit der Festteilnehmer vermindert wird, muß aber als erste Bedingung gelten. Die Betreffenden müssen bedenken, daß bei einem Unglück, das durch Nichtbeachtung der Vorschriften eintritt, jeder Teil seine — mindestens moralische — Verantwortung auferlegt bekommt. Da jetzt die Saison der Saalfestlichkeiten beginnt, erscheint das Zittauer Brandunglück als eine zeitgemäße Warnung.

— Eine außerordentliche Abgeordnetenversammlung hält der **Erzgebirgsverein,** wie schon kurz gemeldet, am 9. November abends 8 Uhr in Eibenstock ab. Sehr wichtige Angelegenheiten stehen zur Beratung. An die Versammlung wird sich am Sonntage die **Weihe des Auersberghauses** schließen. Die Ordnung ist so gedacht: Morgens 9 Uhr Abfahrt nach Wildenthal und von dort Aufstieg nach dem Auersberge; um 11 Uhr Weihe des Hauses, dann Konzert; nachmittag 1/2 2 Uhr Abstieg nach Sauschwemme und Fahrt nach Johanngeorgenstadt; dort gemeinsames Mahl. Hoffentlich begünstigt das Wetter die Veranstaltung.

— **Erlbach,** 6. Nov. Gelegentlich des Kirchweihfestes am vergangenen Sonntag büßten zwei Hohenstein-Ernstthaler Radfahrer, die ihre Räder der Sicherheit halber in der Mangelstube des Gasthofes zur Linde aufbewahrt hatten, ihre Fahrradlaternen ein. Der raffinierte Dieb, der kurze Zeit ebenfalls sein Rad in den bezeichneten Raum gestellt hatte, war vor den beiden anderen wieder aufgebrochen und hatte mit den beiden neuen Laternen das Weite gesucht. Der freche Spitzbube, der sich vorher noch in der Küche von einer Frau etwas Wasser einfüllen ließ, wird als ein ca. 18jähriger, langer schmächtiger Mensch geschildert.

— **Limbach,** 6. November. Am gestrigen Spätabend gingen die Pferde des Meinigschen Lastgeschirres auf der Weststraße durch, wobei sie mit voller Wucht auf das Restaurant „Palmmgarten" stießen, die äußere Tür vollständig zertrümmerten und teilweise auch die innere Wintertür zersprengten. Der anwesenden Gäste bemächtigte sich natürlich eine große Aufregung.

]:[**Langenchursdorf,** 7. Nov. Am Dienstag nachmittag wurde eine ältere Frau im Oberdorfe von einem Chemnitzer Radfahrer, der sich zwischen ihr und einem Geschirr durchdrängen wollte, angefahren und zu Fall gebracht. Sie stürzte vom Fußwege auf einen niedrigen Weidenzaun und zog sich dabei eine doppelte Rippenverstauchung zu. — Da sich auch das seinerzeit auf die Esse unserer Kirche aufgesetzte Rohr als unzulänglich gezeigt, wird in diesen Tagen auf Beschluß des Kirchenvorstandes die von vornherein von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Erhöhung der steinernen Esse vorgenommen. Hoffentlich fällt dadurch für immer der als sehr

SLUB
Wir führen Wissen.

unangenehm empfundene Uebelstand weg, daß trotz der vorhandenen Heizungsanlage und der größten Bemühungen des Heizers die Kirchgänger an manchen Sonntagen frieren mußten.

— **St. Egidien,** 5. Nov. Die hiesige Turnerschaft ist sehr ungehalten darüber, daß der letzthin in Niederlungwitz abgehaltene Gauturntag die Abhaltung eines Gauturnfestes in St. Egidien aus nicht triftigen Gründen ablehnte. In der letzten Versammlung beschäftigte man sich denn auch in sehr lebhafter Debatte mit dieser Angelegenheit, die jedenfalls den Austritt der Turnerschaft St. Egidien aus dem Niedererzgebirgischen Turngau zur Folge haben dürfte. Die hiesigen Turnkreise glauben, ihre Interessen bezüglich der Förderung der Turnsache als eifrige Anhänger derselben nicht in genügender Weise seitens des Gaues gewahrt zu sehen, da man gerade von einem Gaufest, mit welchem St. Egidien eigentlich an der Reihe war, hierorts sich einen weiteren Erfolg versprach. Die Turnerschaft St. Egidien zählt ca. 100 Mitglieder.

— **Zwickau,** 6. November. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ging das hiesige Pulverhaus auf dem Brückenberg in Flammen auf. Dicht an der Brandstelle wurde ein Haufen glimmenden Kartoffelkrautes gefunden.

— **Lichtenwalde,** 6. November. Bei dem Wirtschaftsbesitzer Moritz Schmidt in Ober-Mühlbach hat eine Kuh drei Kälber geboren, die bis jetzt alle gesund und munter sind.

— **Plauen i. V.,** 6 November. Das Königl. Ministerium des Innern hatte nicht genehmigt daß im neuen, durch die Trennung der städtischen Kollegien veranlaßten Ortsgesetz die Bestimmung Aufnahme finde, daß der Bürgermeister und Stellvertreter des Oberbürgermeisters kein Jurist zu sein braucht. Daraufhin faßte der Stadtgemeinderat den Beschluß, auf seiner Fassung zu beharren. Das Ministerium hat auf diesen neuerlichen Beschluß mitgeteilt, daß es auf seinem Standpunkt bestehen bleiben müsse und daß es für den Stellvertreter des Oberbürgermeisters einer großen Stadt eine gründliche juristische Bildung für unerläßlich halte. In der gestrigen Sitzung des Stadtgemeinderates meinten wohl einige Stadtverordnete bei Besprechung dieser, sowie einiger anderer vom Ministerium gegen den Ortsgesetzentwurf gezogenen Erinnerungen, mit der vom Minister des Innern in Bautzen in Aussicht gestellten größeren Freiheit in der Selbstverwaltung der Gemeinden sei die Haltung des Ministers nicht in Einklang zu bringen, um aber die Trennung der Kollegien nicht um Jahresfrist hinauszuschieben, müsse man sich dem Verlangen des Ministeriums fügen. Die Aenderung wurde dem entsprechend beschlossen.

— **Markneukirchen,** 6. Nov. In Erlbach ist in der Montagnacht die sog. Steinel-Mühle, die seit dem kürzlich erfolgten Tode des letzten Besitzers außer Betrieb stand, niedergebrannt. Am 16. Dezember d. J. sollte ihre gerichtliche Versteigerung zum Zwecke der Erbauseinandersetzung erfolgen. (Es war also die höchste Zeit!)

— **Leipzig,** 6. Nov. Die drohende Aussperrung aller Musikinstrumenten-Arbeiter ist durch die Wiederaufnahme der Arbeit in der Hofpianofortefabrik von Blüthner vermieden worden. Die Streikenden erzielten für Akkordarbeit 7½ Prozent, für Stundenlohn 4 Prozent Lohnerhöhung.

— **Stauchitz,** 6. Nov. Bei der heute abgehaltenen Fasanenjagd wurde der 11jährige Sohn der Witwe Klenig infolge eines unglücklichen Zufalles vom Kammerherrn v. Spörcken auf Berbisdorf in die Brust geschossen. Die Verwundung hatte den Tod des Kindes zur Folge.

— **Bautzen,** 6. Nov. Der Obsthändler Gnauck aus Göda wurde in der Nähe seines Wohnortes mit einer blutenden Wunde am Hinterkopf auf der fiskalischen Straße aufgefunden und ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am nächsten Morgen gestorben. Anscheinend ist Gnauck von einem Fuhrwerk oder von einem Radfahrer angefahren worden, auf den Hinterkopf aufgeschlagen und hilflos liegen geblieben.

— **Zittau,** 6. Nov. Beim Paschen sind zwei Kratzauer Damen ertappt worden und haben am hiesigen österreichischen Zollamte die empfindliche Strafe von 553 Kronen entrichten müssen. Sie hatten spitzenbesetzte Damenhemden, die sie unter ihrer Kleidung versteckt trugen, über die Grenze paschen wollen. Kurz vor Abgang des Zuges wurden sie von den ungalanten Zollbeamten einer Untersuchung unterzogen, bei der der Betrug entdeckt wurde. — Wegen eines vorgeschrittenen Lungenleidens hat sich in Großschönau ein Bäckermeister den Hals durchgeschnitten. Er hinterläßt seine Frau mit vier Kindern im Alter von 8 bis 15 Jahren.

— **Teichwolframsdorf,** 6. November. Vom sicheren Tode wurde ein 2½ Jahre altes, bisher noch unbekanntes Kind errettet. Ein hiesiger Einwohner kam abends durch den Wald gefahren und hielt einen Augenblick an. Als das Geräusch des rollenden Wagens verstummt war, vernahm er leises Wimmern. Beim näheren Hinzugehen fand der Mann ein kleines Kind, das an einen Baum gelehnt dasaß und vor sich hin weinte. Die abendliche Luft hatte das Kindchen schon so erkältet und ermüdet, daß es nur noch einiger Augenblicke bedurft hätte und es wäre eingeschlafen und erfroren, denn die Nacht brachte 4 Grad Kälte. Das arme verirrte Wesen wurde hierher gebracht. Wenn der Wagen nicht gehalten hätte, wäre das leise Wimmern ungehört verhallt.

Neuestes vom Tage.

† **Folgen des Jähzorns.** Der Stellenbesitzer Neuhauser in Alland in Schlesien kam angetrunken nach Hause und geriet deswegen mit seiner Frau in Streit. Er ergriff die brennende Petroleumlampe und schleuderte sie gegen die zur Seite springende Frau. Augenblicklich stand das Zimmer in Flammen, in kurzer Zeit brannte die ganze Besitzung nieder. Aus den Flammen wurde nur die Frau gerettet, während Neuhauser und die Kinder von 4 bis 9 Jahren verbrannten; die Frau erlitt schwere Brandwunden.

† **Wegen Mädchenhandels** wurde in Saarburg i. Lothr. ein angeblicher Louis Berger aus Paris und sein Chauffeur verhaftet. Berger wohnte mit Frau und Kind unter dem Namen Vicomte de Vilaramo in einem Saarburger Hotel, lebte auf großem Fuße und versuchte unter glänzenden Versprechungen junge Mädchen für Pariser Freudenhäuser zu gewinnen.

Letzte Telegramme.

Dresden, 7. Nov. Staatsminister **Graf von Hohenthal und Bergen** erhielt anläßlich seiner silbernen Hochzeit zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme. Darunter befanden sich solche von **König Friedrich August** und vielen hochgestellten Persönlichkeiten. Morgens konzertierte die Kapelle des Gardereiterregiments vor dem Ministerhotel.

Dresden, 7. Nov. Die 5. **Strafkammer** verurteilte den aus Düsseldorf gebürtigen, schon mit schwerer Zuchthausstrafe vorbestraften Handarbeiter Julius Bernsdorf wegen **schweren Rückfallsdiebstahls** zu 8 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte ist in der Nacht zum 8 Dezember 1905 in Wien in ein Goldwarengeschäft eingebrochen und hat für 22000 Mark Juwelen gestohlen.

Haag, 7. Nov. Die Regierung hat den Generalstaaten ein Projekt betreffend teilweise **Trockenlegung des Zuidersees** vorgelegt. Die Arbeiten sollen 7 Jahre dauern und dem Meere 16 500 ha fruchtbaren Landes entreißen.

Paris, 7. Nov. Wie „Petit Parisien" aus Cluses, Dep. Haute Savoie, meldet, wurden in Luziers durch die **Explosion einer Pulvermine** in einer Kalksteingrube 4 Personen, unter ihnen der Eigentümer der Grube und ein Ingenieur, getötet.

Paris, 7. Nov. In Bourboug, Dep. Nord, wurden die **Kapuzinerinnen** aus ihrem Kloster vertrieben. Die Menge bereitete den Nonnen bei ihrer Abfahrt auf dem Bahnhof in Dünkirchen eine große Sympathiekundgebung. — Der Unterpräfekt von Winan nahm mit **militärischer Gewalt** die Ausweisung der **Franziskaner,** die daselbst eine Unterrichtsanstalt leiteten, vor. Die Mönche hatten sich in die Kapelle geflüchtet und die Tür verbarrikadiert. Die Tür mußte gesprengt und die Mönche mußten mit Gewalt aus der Kapelle entfernt werden.

Paris, 7. November. Das **Gelbbuch über Marokko** umfaßt 530 Schriftstücke und hat 104 Seiten. Es enthält die diplomatischen Vorgänge vom Januar 1906 bis Oktober 1907.

Paris, 7. Nov. Telegramme aus Marokko bezeichnen die Lage in **Mazagan** als ruhig. Die scherifische Besatzung in Mogador ist 1200 Mann stark und hat ein Geschütz sowie zwei Maschinengewehre.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Pharisäer und Leviten als Radfahrer.

Vergangenen Sonntag in der achten Stunde vormittags sind ca. 20 Radfahrer die Waldenburger Straße hinausgefahren, wo der verunglückte Kaufmann Edmund Müller hilflos und bewußtlos in der Nähe des Queckenberges lag. — Und als sie ihn sahen, fuhren sie vorüber.

Ein einfacher Waldwärter kam auch desselben Weges, holte Samariter herbei, hob den schwer Verletzten auf und pflegte ihn.

Die Herren Radfahrer sollen aus Lugau gewesen sein —!

Sehr wichtig für Jedermann!

Gesundheit bringt Glück — — — —
Und große Ersparnis jeder Familie!

Geehrte Hausfrau! Bitte, probieren Sie!

den echten **Dresdner Gesundheitskräuter-Kaffee**

in gelben Originalpaketen erhältlich.
In fast allen einschlägigen Geschäften sowie in Gersdorf im Konsum-Verein Gersdorf-Lugau, „Frisch Glück", Max Herold, Curt Wustlich, Emil Flemig.
Selbiger vielfach prämiert.

Los-Spezialgeschäft Kollektion Zenner, Dresdnerstr. empfiehlt Lose aller Lotterien.

Wollene Rester zu Blusenkostümröcken, Kinderkleidern 2c bill. z. verk. M. Kreschnak, Schützenstr. 12.

Arbeits-Markt.

Tüchtige Arbeiter für Sandwerk Hermsdorf-Oberlungwitz sofort gesucht Baumstr. Louis Richter.

Kettelware sowie einige Kettelmaschinen gibt aus Max Börner.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird sofort oder später für ein Restaurant gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Schneidergehilfen sucht Louis Uhlemann, Gersdorf.

Aufstoßerinnen u. Appreturmädchen gesucht. Auch werden solche angelernt. Ferner wird eine 22er Kettelmaschine ausgegeben. Erhard Hoermann, Oberlungwitz.

Eingerichteter **Strumpfwirker** auf einen Satz feine 28er Lieberknechtmaschinen, eventl. bei hohem Wochenlohn sofort gesucht Max Börner.

Zwei exakte **Arbeiter** auf neue 18teilige Cottonmaschinen gesucht von F. Oscar Zwingenberger.

Durchaus praktisch gebildeter Buchhalter u. Korrespondent a. d. Webbranche, 25 J. a. z. Zt. noch in ungek. Stellung, wünscht sich per 1. 1. 08 zu verändern. Vorzugsw. i. geordn. Betrieb i. d. Gegend Glauchau, Meerane, Hohenstein, Chemnitz. Gefl. Angebote u. L. G. 2563 an Rudolf Mosse, Leipzig, erb.

Lange Ketten auf Broschierlade arbt aus Ernst Boesneck, in Glauchau.

Ein junger **Mann** zum Schnurendrehen per sofort gesucht Wilh. Kirchner.

Mädchen sowie **jüngere Arbeiter** für dauernde Beschäftigung suchen sofort Gebr. Müller, Badstr.

Kartonarbeiterinnen u. Kartonarbeiter sowie Leute zum Lernen sucht Louis Deibel.

Ein eigensinniger **Rundstuhlarbeiter** sowie geübte **Repassiererinnen** finden gutlohnende Beschäftigung bei F. Trummer Nachf., Breitestr. 9.

Vermietungen.

Freundl. 1. Etage sofort zu vermieten Weinkellerstr. 7.

Eine Stube mit Alkoven im Hinterhaus zu vermieten Altmarkt 8.

Kleine Stube mit Zubehör zu vermieten Logenstraße 6.

Schöne Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres Centralstr. 9.

Für mein Tunnelrestaurant suche gelegentlich passenden konzessionsfähigen **Pächter** Oskar Vogel, Hotel Deutsches Haus.

Lebendfrischen **Schellfisch** empfiehlt Aug. Zschocke.

Ein **Dauerbrandofen** und 1 eiserner Kessel ist billig zu verkaufen Lerchenstr. 9 b.

Ein Versuch kostet den Hausfrauen 10 Pfg., wenn sie zur Erleichterung des Waschens „Total" verwenden. Empf. Hofmanns Ww. Seifenbg. „ W. F. Layritz-Neustadt.

Etagenofen in gutem Zustande zu verkaufen Dresdnerstr. 40 I.

Deckreißig verkauft Ernst Dorn, Goldbachstr.

Naturheilfreunde. Nährsalz-Kakao. R. Selbmann, Teichplatz. Filiale: Gersdorf 102 c.

Damenbärte beseitigt schmerzlos das Pulver „Odin", Dose Mk. 1.50. Sommersprossen? Creme „Odin" wirkt tadellos, Dose Mk. 1.50. Herrliche Locken verleiht „Isma", überraschender Erfolg, Flasche 1 Mk. Kgl. Priv. Mohren-Apotheke, R. Schaaf. O. Fichtner, Drogerie. Versand n. u. auswärts Diskretion.

Täglich frische Kieler **Pöklinge** A. L. — Lachs — Sprotten. Nordd. Fischhalle.

Bruno Hofmann Schubertstr. Freitag und Sonnabend ff. Schellfisch ff. Cabliau Schollen. Tägl. große Auswahl in mar. u. geräuch. Fischwaren.

Norddeutsche Fischhalle Lungwitzerstr. Empf. Freitag u. Sonnabend ff. Schellfisch ff. Cabliau Schollen ff. geräuch. Fischwaren, ff. marin. Fischwaren.

Maculatur ist zu haben in der Tageblatt-Geschäftsstelle Schulstraße 31.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda** garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche.

Kleiderschränke v. 20 Mk. an, Speiseschränke v. 22 „ „, Pfeiler Spiegel v. 6,75 „, Matratzen v. 14 „ „, Rohrstühle v. 3 „ „ alles billig im Ausverkauf in der **Möbel-Halle** von **Max Hütter** Breitestr. 34.

ff. fette Hafergänse verkauft ganz und geteilt. **ff. Schellfisch, Cabliau** H. Hübner, Altmarkt 23.

Weihnachtsmusik! in Heften u. einzeln für groß u. klein, ferner das Neueste für Klavier, Zither, Violine, Orchester, Konzertina und Sprechapparat empfiehlt Paul Eibisch, Schulstr.

Keuchhusten Heiserkeit und Katarrh lindert schnellstens Merkel's ärztlich bestens empfohlener Schwarzer Johannisbeersaft in Fl. à —.50 und 1.— Mk. bei **Bruno Weber,** Dresdnerstr.

England Hochangesehener, solventer bei der Großkundschaft seit Jahren eingeführter Agent übernimmt die **Vertretung** eines leistungsfähigen Fabrikanten. Off. sub. K. M. 11. 1755 an Rudolf Mosse, Cöln.

Ein braunes Filzhut und eine Remontoiruhr mit Kette ist verloren gegangen von Hohenstein bis Oberlungwitz. Bitte abzugeben im Schützenhaus Altstadt (Herm. Schmidt.)

Kaufmännischer Verein Hohenstein-Ernstthal. Freitag, den 8. Nov., abends ½9 Uhr **Sitzung** im Vereinslokal. Tagesordnung: Stiftungsfest. Der Vorstand.

Turnerschaft Hohenstein-Ernstthal, j. P. Morgen Sonnabend, den 9. November **Abend-Ausflug** nach Pleißa. Sammelpunkt ½8 Uhr in „Stadt Limbach" (G. Ring). Gauhandbücher mitbringen. — Sonnabend, den 16. November **Hauptversammlung.** T.-O.: Jahreskalender 1908. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen R. Schmidt, Sprechwart.

Turnverein von 1856 Hohenstein-Ernstthal. Sonnabend, den 16. Novbr., findet unsere ordentl. Generalversammlung statt. § 20. Tagesordnung: 1. Kenntnisnahmen. 2. Wahlen: a) des 2. Turnwarts; b) des 2. Zeugwarts; c) des 2. Bücherwarts; d) der 2 Beisitzer. 3. Wahl der Ausschußmitglieder. 4. Aufstellung des Jahreskalenders für 1908. 5. Etwaige Anträge. 6. Weiteres. Beginn der Versammlung punkt ½10 Uhr. Der Turnrat. Karl Feldmann, Vorsteher.

Gutes **Schöpsenfleisch,** à Pfund 60 Pfg., **Schöpstalg** à Pfund 40 Pfg. empfiehlt Ewald Grabner, Schulstraße, Telefon 280, Chemnitzerstraße, Telefon 227.

Hafer-Cacao à Pfd. 120 Pfg. Bei Einkäufen eine Dütte f. cand. Cacaotee als Probe gratis. R. Selbmann, Teichplatz. Filiale: Gersdorf 102 c.

Billigste Preise.

Geschäftshaus L. Marx & Co.

28 **Hohenstein-Ernstthal** 28

Weinkellerstrasse

Abteilung: Tapisserie.

Streng feste Preise. — Größte Auswahl.

Tablettdecken	75 68 45 32 20 Pf.	Zeichentücher	Stück 10 Pf.
Tischläufer	245 195 175 145 98 85 „	Kongreßstoffe, 1 Mtr. breit	Mtr. 55 „
Überhandtücher	195 165 145 125 98 75 48 38 „	Canevas	Mtr. 38 „
Wandschoner	185 165 145 98 75 55 „	Javastoffe, 1,60 Mtr. breit	Mtr. 160 „
Nähmaschinendecken	225 195 175 125 98 „	Javaläuferstoffe	Mtr 125 95 68 „
Wäschekorbdecken	195 165 145 115 95 „	Perlgarn	Docke 8 „
Marktkorbdecken	75 58 42 35 28 19 „	Stickseide	Docke 8 „
Klammerschürzen	245 195 145 125 98 75 68 45 38 „	Stickwolle	Lage 8 „
Reisetaschen	395 295 175 135 „	Stecknadeln	Stück 1 „
Wäscheschrankstreifen, gestickt	195 165 125 58 „	Bürsten-Taschen	98 78 68 53 28 15 „
Wäscheschrankstreifen, ungestickt	Mtr. 28 „	Zeitungsmappen	265 225 165 125 115 95 78 65 32 „

Stickrahmen	Stück 95 48 Pf.
Monogramms	Stück 4 „
Marktnetzbügel	Stück 15 u. 12 „
Zwiebelnetzgestelle	Stück 10 u. 8 „
Markttaschenstäbe	Paar 28 26 24 22 20 „
Brotbeutel	145 98 85 75 68 55 48 „
Frühstücksbeutel	68 48 35 28 19 12 „
Markttaschen	165 125 115 98 85 68 48 „
Ruhekissen	165 145 125 110 98 78 65 48 „
Staubtuchtaschen	195 145 98 45 28 „
Topflappentaschen	75 65 55 45 28 19 „

Freundl. Bedienung.

Fahrgelegenheit von nachmittags 6 Uhr bis nachts 3 Uhr ab Hotel Drei Schwanen.

Etablissement Hüttenmühle.

Telephon Nr. 101. Telephon Nr. 101.

Freitag, den 8. November:

Einzugs-Schmaus,

verbunden mit

Großem Extra-Militär-Konzert u. Ball

ausgeführt von der gesamten

Kapelle des Königl. Sächs. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg

unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Herrn **J. Schäfer.**

Vorzüglich gewähltes Programm.

Entree 50 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**

Ergebenst **Otto Pochert.**

Billets im Vorverkauf à **40 Pfg.** im Konzertlokal und bei den Herren **Uhlig,** Drogerie, Schubertstr., **C. Marx,** Zigarrengeschäft, Weinkellerstr., **Paul Uhlig,** Friseurgeschäft Dresdnerstr., **M. Möser,** Friseurgeschäft, Dresdnerstraße.

Stallung für 100 Pferde.

Fahrgelegenheit von nachmittags 6 Uhr bis nachts 3 Uhr ab Hotel Drei Schwanen.

Prima **Schöpsenfleisch** à **Pfd. 60 Pfg.** empfehlen **Rich. Schönland,** Schubertstr. **Karl Schönland,** Lungwitzerstr.

Prima **Schöpsenfleisch,** à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt **Emil Bachmann.**

Gutes **Schöpsenfleisch,** à Pfd. **60 Pf.** verkauft **Julius Grabner,** Lungwitzerstraße.

Prima **Hammelfleisch** à Pfund 60 Pfg., empfehlen **Ernst Kreyßig, Leopold Richter.**

Läuferschweine und **Ferkel** verkauft **A. Oehmichen,** Hüttengrund.

Ein Laden von zweien die Wahl ist sofort zu vermieten **Dresdnerstr. 19.**

Die Liebe höret nimmer auf!

Anlässlich unseres

25jährigen Ehejubiläums

sagen wir allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für die wertvollen Geschenke und Karten, sowie dem geehrten Gesangverein für das dargebrachte Ständchen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Falken, den 5. November 1907.

Hermann Schulze und Frau Bertha.

---

ff. Spatenbräu

empfiehlt Hotel **„Deutsches Haus“.**

Gegr. 1846. **Bad Ernstthal.** Gegr. 1846.

Umgebaut und neu eingerichtet.

Dampf- u. Wasserbad täglich geöffnet.

Restaurant.

Freundl. Gast- und Gesellschaftszimmer.

Bes.: ***Emil Layritz.***

„Plauenscher Hof“, Callenberg.

Sonntag, d. 10. u. **Montag,** d. 11. ds. Mts.

Kirchweihfest.

An beiden Tagen von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Dienstag, d. 12. dss.

gr. Kirmes-Konzert u. Ball

von der gesamten **Schubertschen Kapelle.**

Anfang 8 Uhr. **Gutgewähltes Programm.**

Hochachtungsvoll **B. Thost.**

Bekanntmachung.

Sämtliche Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu **Gersdorf** werden hiermit geladen,

Freitag, den 8. November,

abends 8 Uhr im Gasthof **zum grünen Tal** hierselbst behufs Vornahme der **Wahl** eines **Jagdvorstandes** und eines **Stellvertreters** sich rechtzeitig einzufinden.

Gersdorf, den 25. Oktober 1907.

Der Jagdvorstand.

Herm. Neubert.

Centralhalle Gersdorf.

Heute **Freitag,** den 8. November

Schlachtfest,

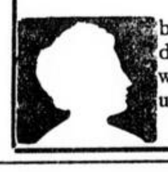
um 10 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Max Barth.**

Darüber sind sich alle einig:

Wer mit

„Oetker's“



backt, backt mit dem besten Backpulver, das man für Geld haben kann. — Ersatz weise man zurück Rezeptbücher gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Telephon 174.

Milchvieh-Verkauf. Von Freitag, den 8. Nov. an steht wieder ein großer Transport vorzüglichster hochtragender und neumelkener

Milch- und Rassekühe

preiswert zum Verkauf.

Achtungsvoll **Jul. Kiesow.**

Von Sonnabend den 9. Nov.

ab steht wieder ein **frischer** Transport

erstklassiger 1½- u. 2½jähriger Fohlen

in leichtem und schwerem Schlag in meiner Behausung zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf.

Achtungsvoll

Telephon 127 Hohenstein-Ernstthal.

Rob. Thiele, **Wüstenbrand.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten zur traurigen Nachricht, dass heute Donnerstag vormittag ¾11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Frau Lina Marie Spitzner

geb. **Kiesshauer**

nach langen und schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser sanft und ruhig entschlafen ist.

Hohenstein-Er., Oelsnitz i. E., Chemnitz, Dresden und **Limbach,** den 7. November 1907.

Der trauernde Gatte Albert Spitzner nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt Sonntag nachmittag ½3 Uhr vom Trauerhause, Am Bahnhof 1, aus.

Gestern früh ½3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Anna Müller

geb. **Oppermann**

in ihrem 24. Lebensjahre.

Gersdorf, Zwickau, Limbach, Oberlungwitz, Amerika, den 5. November 1907.

Willy Müller als Gatte,

Frau verw. Oppermann als Mutter

nebst übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt Freitag nachmittag 2 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause, Gersdorf Nr. 12b aus, statt.

Druck und Verlag von J. Ruhr Nachfolger Dr. Alban Frisch, Hohenstein-Ernstthal. — Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Petzold, Hohenstein-Ernstthal.

Hierzu eine Beilage.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 261. Freitag, den 8. November 1907. Beilage.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

12. öffentliche Sitzung vom 6. November.

Das Haus tritt in die **Etatberatung** ein. Das Wort ergreift zuerst

Finanzminister Dr. v. **Rüger**: Am 30. November 1903 habe er zum ersten Male einen Rechenschaftsbericht vorgelegt, der leider 7,5 Millionen Mark Defizit aufgewiesen habe. Der Rechenschaftsbericht auf 1902/03 habe 23,5 Millionen Ueberschuß, der heute vorliegende auf 1904/05 weise 41,7 Millionen Ueberschuß nach. Das möge mit einem gewissen Stolz erfüllen. Seit 1872 sei ein gleich hoher Ueberschuß nicht dagewesen. Die Eisenbahnen allein hätten im Jahre 1906 fast 15 Millionen mehr ergeben, als im Etat vorgesehen gewesen sei. Das Ergebnis der Finanzperiode 1906/07 würde aber hinter der Periode 1904/05 zurückbleiben. Dem steigenden Bedarf von Eisenbahnwagen gegenüber sei unter Ueberschreitung der im Etat vorgesehenen Mittel eine außergewöhnliche Vermehrung der Betriebsmittel erfolgt. Nach dem Anzeichen der letzten Tage scheine leider die Hochkonjunktur nachzulassen. Der neue Etat bilanziere mit Mk. 344 864 629. Im neuen Etat fordern mehr das Justizministerium 1,6 Mill., das Ministerium des Innern 5,22 Mill., das Kultusministerium 4,4 Mill., das Finanzministerium ohne die Eisenbahnen 2,7 Mill., die Eisenbahnen selbst 16,16 Mill., die persönlichen Ausgaben seien im Verhältnis zu den sächsischen um mehr als das Doppelte gestiegen. Der Zuschußbedarf sei um 9,43 Mill. gestiegen. Redner wendet sich nach einem Ueberblick über die sächlichen Ausgaben den persönlichen zu. Die Preissteigerung der notwendignen Lebensmittel, das Steigen der Löhne und Sinken des Geldwertes hätten den Staat vor die Aufgabe gestellt, die Beamten und Lehrer besser zu stellen. Als Maßregel dafür bringe die Regierung zunächst in Vorschlag: Ausdehnung des Dienstaltersstufensystems auf alle Beamte, Verdoppelung der Wohnungsgeldzuschüsse, Neuordnung der Volksschullehrergehälter und in zahlreichen Ressorts eine Vermehrung der Stellen, die ein Aufrücken und damit bessere Besoldungsverhältnisse zur Folge haben. Die höchst zulässige Aufrückungsfrist vom Mindestgehalt bis zum Höchstgehalt sei auf 18 Jahre bemessen. Ueber die Wege zu einer Hebung der wirtschaftlichen Lage der Beamten könne man naturgemäß auch anderer Meinung sein. Gegen die Gewährung von Teuerungszulagen habe die Regierung grundsätzliche Bedenken. Man müsse damit rechnen, daß die Teuerung anhalte und noch steige. (Hört! hört!) Die Erwägung der Frage, ob die erhöhten Wohnungsgeldzuschüsse den Beamten vielleicht schon vom 1. Oktober 1907 gewährt werden könnten, behalte sich die Regierung vor. Jedenfalls sei eine Aufbesserung der Gehälter aller Beamten und auch der Bezüge der Pensionäre für die Zukunft von der Regierung in Aussicht genommen. Die Regierung hier betr. der Gewährung höherer Lohnsätze schon jetzt festzulegen, halte er für verfehlt. Die Regierung wolle das Prinzip des konstitutionellen Staates stets hoch halten, müsse sich aber auch das Recht vorbehalten, die Rechte und Interessen der Krone zu schützen und unberechtigte Einflüsse fernzuhalten, von wem sie auch kommen möchten. Er wolle das ausdrücklich betonen, da in der letzten Zeit die Behauptung aufgestellt worden sei, daß unberechtigte Einflüsse aus der Kammer heraus sich geltend gemacht hätten, und daß die Regierung sie geduldet habe. Er sei weit entfernt, dem, der zuerst diese Behauptung aufgestellt habe, den guten Glauben abzusprechen, müsse sie aber gleichwohl als unberechtigt zurückweisen. Er sei der dienstälteste Minister und glaube, es leidlich verstanden zu haben, die Augen offenzuhalten, ihm sei aber von solchen Einflüssen nichts bekannt. (Bravo!) Ebenso müsse er entschieden erklären, daß er selbst sich stets davor gehütet habe, in ein fremdes Ressort überzugreifen. Nach Erörterung des Etats der fiskalischen Hüttenwerke wendet sich der Minister alsdann dem Etat der Eisenbahnen zu. Der Betriebskoeffizient (Verhältnis von Ausgaben zu Einnahmen) stelle sich auf 73,22, die Verzinsung des Anlagekapitals sei für 1908/09 mit 4 Prozent zu erwarten. Besonders die Umbauten in Leipzig und Chemnitz, sowie die Einlegung weiterer Gleise hätten die Einstellung großer Mittel erfordert.

Was die Führung der 4. Klasse an Sonntagen betreffe, so beziehe er sich zunächst auf das, was er im vorigen Landtage gesagt habe. Es sei nur logisch gewesen, wenn die Regierung die dem Marktverkehr dienende 4. Klasse bisher an Sonntagen nicht führe. Er befürchte von einer Einführung der 4. Klasse an Sonntagen einen Einnahmeausfall von einer Million Mark. Einen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs halte er für ausgeschlossen. Selbst wenn eine Mehreinnahme von einer halben Million Mark einträte, so würde diese zum größten Teil durch Vermehrung der Züge und größere Bereithaltung des Personals aufgezehrt werden. Immerhin habe sich aber der Wunsch nach verbilligtem Verkehr gerade unter der Wirkung der Tarifreform und des Fahrkartenstempels in immer weiteren Kreisen fühlbar gemacht, und so wolle er (der Minister), zumal Sachsen jetzt allein an Sonntagen keine 4. Klasse führe, nochmals in Erwägungen einzutreten, ob es nicht doch zu verantworten sei, auch Feiertags 4. Klasse zu fahren. Jedenfalls müßte die Einführung in einer Winterperiode geschehen. Die Wagen sollten nach und nach verbessert werden, ein Unterschied gegen die 3. Klasse müsse aber bestehen bleiben. Ein Bedürfnis dafür, alle Wagen 4. Klasse mit Aborten zu versehen, könne er nicht anerkennen. Zum Schluß kommt der Minister auf die Einkommensteuerfrage zu sprechen. Auch er selbst habe sich eine Zeitlang mit der Hoffnung getragen, den Steuerzahlern die Freude einer Ermäßigung der Steuer machen zu können. Die gesamte finanzielle Lage des Landes lasse aber keinen Zweifel darüber zu, daß die jetzige Einkommensteuer in voller Höhe beibehalten werden müsse. Der Ueberschuß aus der Periode 1904/05 könne nicht zur Deckung des Ausfalles 1908/09 herangezogen werden, und nach dem neuen Etat sei eine Steuermäßigung nicht möglich, wenn nicht unaufschiebbare Aufgaben kultureller Natur unterbleiben sollten. Neben allem stehe noch die zunehmende Verschlechterung des ohnehin schon drückenden finanziellen Verhältnisses Sachsens zum Reiche. Die Reichsfinanzreform von 1906 habe sich als ungenügend erwiesen. Der Reichsvoranschlag für 1906 ergebe ein sehr trübes Bild. Selbst wenn es gelingen sollte, dem Reiche neue Einnahmequellen zu schaffen, würde doch die Belastung der Einzelstaaten noch größer werden. Sollten die Verhältnisse in Sachsen eine Ermäßigung der Einkommensteuer zulassen, so werde die Regierung eine solche nur für die mittleren und unteren Stufen vorschlagen. Mit geminderten Staatseinnahmen könne man den heutigen Staatsaufgaben nicht gerecht werden. Die Aufgaben der sächsischen Finanzverwaltung müßten sich in drei Richtungen bewegen: Ordnung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche, planmäßige Erhaltung und Pflege der eigenen Staatseinnahmen aus den Nutzungen des Staatsvermögens und Vorbeugen jeder ungerechtfertigten Belastung mit neuen Schulden und so Erhaltung des wirklichen Gleichgewichts im Staate. Mit gesunden Finanzen könne man auch schweren Zeiten getrost entgegengehen. Helfen Sie alle, daß wir diese Zeiten, die nicht ausbleiben werden, trostvoll überstehen können. (Lebhaftes Bravo auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. **Bähnel**-Kuppritz (kons.) beantragt Ueberweisung des Rechenschaftsberichts an die Rechenschaftsdeputation, die Ueberweisung des Etats mit den dazu vorliegenden Anträgen an die Finanzdeputationen A und B. Redner geht dann die einzelnen Kapitel des Etats, sowohl des ordentlichen, wie des außerordentlichen durch und gibt schließlich im Namen seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie nach den sehr entgegenkommenden Erklärungen des Finanzministers **davon absehe, die Angelegenheit Nostitz-Wallwitz weiter zu verfolgen.**

Abg. **Schieck**-Frankenberg (natl.): Wenn es nicht möglich sein sollte, dem gegenwärtigen Landtag ein Besoldungsgesetz vorzulegen, so sollte die Regierung doch versuchen, über die Grundzüge eines solchen Gesetzes mit diesem Landtage in Uebereinstimmung zu kommen, damit die Einführung der neuen Gehalte in der Finanzperiode 1010/11 sofort erfolgen kann. Um einen zufriedenen Beamtenstand zu erhalten, sind meine Freunde und ich bereit, auf eine Ermäßigung der Einkommensteuer-Skala zu verzichten. Redner geht auf Einzelheiten des Etats ein. Bezüglich der Stellung der Regierung hinsichtlich der 4. Wagenklasse an den Sonntagen ist es als ein Unrecht zu bezeichnen, wenn unsere minderbemittelte Bevölkerung gezwungen wird, Sonntags in denselben Beförderungsmitteln um 50 Prozent teurer zu fahren, was besonders hart erscheint, da auch keine Sonntags- und Gesellschaftskarten mehr zur Ausgabe gelangen. Wegen Einführung der 4. Klasse an Sonntagen möchte die Regierung dringliche Erwägungen anstellen. Die Unterstützung von gewerblichen Schulen ist im Interesse des Mittelstandes zu wünschen. Bezüglich der Lehrerbesoldungsfrage ist eine Aenderung der Skala und der Aufrückungsfristen anzustreben. Nicht unerwähnt sei, daß es auf die Lehrer einen niederdrückenden Eindruck hervorgerufen hat, daß sie in der Begründung des Gesetzentwurfs mit Portiers usw. verglichen worden sind, mit Leuten, die sich hinsichtlich ihrer Bildung mit den Lehrern nicht messen können. Des weiteren weist der Redner auf Inkonsequenzen bei der Besoldung seminaristisch und akademisch gebildeter Lehrer an den Seminaren hin. Bezüglich der Errichtung von **zwei neuen Lehrerseminaren**, wozu Bischofswerda und Zwickau in Aussicht genommen sind, haben die Nationalliberalen an der Wahl Zwickaus Anstoß genommen, das von der Regierung wohl nur deshalb in Aussicht genommen ist, weil es der Regierung mehr geboten hat, als eine kleinere Stadt bieten kann. Vielleicht wären **kleinere Orte** bei der Erbauung neuer Seminare eher zu bevorzugen, sowohl im Interesse der Seminaristen, wie auch in demjenigen der kleinen Orte.

Da der nächste Redner, Abg. **Günther**-Plauen, zwei Stunden zu sprechen gedenkt, werden die Verhandlungen vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag: Fortsetzung der Beratung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. November, feiert der Verband für christliche Liebeswerke von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend das **Missionsfest** in der Kirche zu Gersdorf. Festgottesdienst: ½8 Uhr. Festprediger: Herr Pastor Frieling-Rüdigsdorf.

Nachversammlung um 4 Uhr im grünen Tal. Berichterstatter Herr Prof. Pastor em. Kanig aus Kleinschachwitz.

Wer in den Missionsbüchsen Gaben für die Heidenmission gesammelt, wird gebeten, dieselben spätestens bis Sonnabend, den 9. November, in der Pfarre abzugeben.

Marktpreise.

Chemnitz, am 6. November 1907.

	pro 50 Kilo							
Weizen, fremde Sorten,	12	M.	65	Pf.	bis	13	M.	25 Pf.
„ sächsischer,	11	„	20	„	„	11	„	50 „
Roggen, sächs., neu	10	„	85	„	„	11	„	05 „
„ preuß., neu	10	„	85	„	„	11	„	05 „
„ hiesiger	10	„	35	„	„	10	„	85 „
„ fremder,	11	„	20	„	„	11	„	35 „
Gerste, Brau-, fremde	9	„	75	„	„	12	„	— „
„ „ sächsische	9	„	—	„	„	10	„	— „
„ Futter-	8	„	25	„	„	8	„	60 „
Hafer, sächsischer,	—	„	—	„	„	—	„	— „
„ neuer	9	„	10	„	„	9	„	30 „
„ preußischer	9	„	25	„	„	9	„	45 „
Erbsen, Koch-	10	„	50	„	„	11	„	— „
Erbsen, Mahl- u. Futter-	9	„	75	„	„	10	„	50 „
Heu	3	„	80	„	„	4	„	80 „
Stroh, Flegeldrusch	3	„	20	„	„	3	„	50 „
„ Maschinendrusch	2	„	60	„	„	2	„	70 „
Kartoffeln	2	„	75	„	„	3	„	50 „
Butter, 1 Kilo	2	„	50	„	„	2	„	70 „

Preisänderungen der Produktenbörse vom 8. November 1907.

Neuestes vom Tage.

† **Heftige Regengüsse** in und um Perpignan riefen Ueberschwemmungen hervor, durch welche die Bevölkerung überrascht wurde. Das Wasser drang auch in das Heim der Greise ein, die auf das Dach flüchteten, und sich, wie ihr Altersgenosse in dem bekannten schönen Liede, nicht zu helfen wußten. Die nationalen Gestüte sind ebenfalls überschwemmt worden. Eine Hilfsaktion ist im Gange.

† **Sein 75jähriges Priesterjubiläum** beging gestern der 101 Jahre alte Propst Stanislaus Machorski in Lissewo, Kreis Kulm.

† **Preisausschreiben.** Der Newyorker Thompson hat einen Preis von 100000 Francs für das erste amerikanische lenkbare Luftschiff ausgesetzt, das einen geschlossenen Kreis beschreibt.

† **Zeitungsente.** Der angebliche Ueberfall eines Stewards des Lloyddampfers „Kronprinzessin Cäcilie" auf die Tochter des Marschalls Bazaine beruht nach einer Erklärung der Reederei auf Erfindung.

† **Vergnügungsfahrt mit traurigem Ausgange.** In der Nacht zum Mittwoch unternahm der Chauffeur Raschke, der bei dem Geheimrat Dr. Jansen in Charlottenburg angestellt ist, mit dem Automobil seines Herrn in dessen Abwesenheit eine kleine Tour nach Wannsee. Er hatte dazu seine Freunde, den Restaurateur Emil Schulz und dessen Frau, einen Friseur und ein junges Mädchen eingeladen. In der Nähe des Seeschlosses bei Pichelsberge scheint der Chauffeur die Gewalt über die Maschine verloren zu haben, er fuhr gegen einen Stamm. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und seine Insassen auf die Straße geschleudert. Restaurateur Schulz war sofort tot, der Friseur erlitt innere Verletzungen, Frau Schulz und das junge Mädchen sind durch Glassplitter verwundet, der Chauffeur selbst blieb vollständig unverletzt.

† **Ueber das Eisenbahnunglück bei Dülken,** über das wir gestern kurz berichteten, wird weiter gemeldet: Die Lokomotive steht vollständig im Zimmer der Fahrkartenausgabe und der Stationstelegraphie. Vom Zuge sind zwei Personenwagen vollständig zertrümmert, die anderen Wagen sind starkbeladene Güterwagen. Verletzt sind 8 Personen, darunter einige sehr schwer. Soweit bis jetzt feststeht, ist die Ursache des Unglücks hauptsächlich darin zu suchen, daß die Schienen infolge der Feuchtigkeit so schlüpfrig waren, daß die Bremsen und der durch den Maschinisten gegebene Gegendampf nichts fruchteten. Die schweren Güterwagen drängten mit Wucht nach und schoben die beiden Personenwagen nahezu ineinander. Der hinter der Lokomotive fahrende Postwagen wurde nur schwach beschädigt. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und hat sich um die schnelle Bergung der Verwundeten sehr verdient gemacht.

† **Ein verhängnisvoller Grubenunfall** hat sich in der Nähe von Brüssel zugetragen. In den Cockerillgruben stürzte am Montag früh ein Förderkorb mit 13 ausfahrenden Bergleuten 635 Meter tief hinab. Die auf der Schachtsohle ihre Auffahrt erwartenden übrigen Bergleute befreiten die Kameraden aus den Trümmern. Vier von ihnen waren bereits tot, zwei schwer verwundet und die übrigen leichter verletzt. Das Unglück entstand durch Herabgleiten des Förderseiles von der Wellenscheibe.

Mittellose Mädchen.

Roman von H. Ehrhardt.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Suse hat mir noch keine Zeit gelassen zum Ablegen!" antwortete er leicht auflachend, „mich auch gar nicht dazu aufgefordert —"

Dann wandte er sich ernst werdend Ruth zu und sagte halblaut:

„Ich hätte etwas mit Ihnen zu besprechen, Ruth, doch jedenfalls ohne Zeugen."

Das schöne Mädchen senkte leicht die dichten Wimpern, um den gequälten Ausdruck ihrer Augen zu verbergen. „Es handelt sich um Karl!" dachte sie beängstigt. Laut sagte sie:

„Kommen Sie ins Wohnzimmer, Hans. Mama ist ausgegangen und Papa arbeitet drüben in seinem Zimmer — wir sind ganz ungestört."

Sie warf Suse, die neugierig zugehört hatte, einen strengtraurigen Blick zu, der die beabsichtigte naseweise Frage auf ihren Lippen zurückhielt und schritt nach der Tür.

„Vergiß nicht mich!" tuschelte die Kleine, als Hans an ihr vorüberstreifte. Und sie kniff ihn so nachdrücklich in den Arm, daß er leise aufschrie.

„Du Hexe, na, ich will's versuchen."

Im Wohnzimmer lag die Nachmittagssonne, grell, aufdringlich. Sie zeigte alle Schäden des mit ärmlicher Eleganz ausgestatteten Gemachs. Es war mit Möbeln, Bildern, Nippsachen überfüllt, doch die Möbel hatten ihren einstigen Glanz verloren, die Bilder waren meist billige Oeldrucke oder Photographien in schlichten schwarzen Rahmen, die Nippes wertloser Tand, wie man ihn in Bazaren für ein paar Pfennige ersteht.

Ueber dem grünen Plüschsofa hing von breitem Goldrahmen umgeben das farbenschöne Bild eines entzückenden lichtblonden Frauenkopfes, der aus wunderbaren Blauaugen und mit roten Lippen wie in lächelndem Staunen auf seine einfache Umgebung blickte — — Ruths Mutter als Braut darstellend.

Und lächelnd sah sie auch auf die Tochter herab, welche an einen der tiefen Sessel gelehnt, als müsse das Kommende sich besser stehend ertragen, beklommen sagte:

„Es ist nichts angenehmes, was Sie heut herführt, Hans, ich seh's Ihnen ja an. Wie sollte uns auch etwas angenehmes kommen?"

Ihr Ton endete in Bitterkeit. Es griff ihm ans Herz. Der bange Blick ihrer schönen Sammetaugen machte ihn ganz weich.

„Gott, liebe Ruth," meinte er, innerlich diese heikle Mission verwünschend, „es handelt sich natürlich um Karl. Sie können doch nicht im Ernst glauben, daß der arme Kerl imstande ist, sich mit 60 Mark monatlich durch sein Freiwilligenjahr zu schleppen, das ist purer Wahnsinn. Ich begreife Ihren Vater nicht. Er muß doch nicht mit der Zeit rechnen, in der er jung war und in der sich ein Mensch mit zehn Thalern schon wie ein Krösus vorkam."

„Er braucht also Geld?" fiel sie ihm ins Wort, „hat er deswegen an Sie geschrieben?"

Eine tiefe Falte hatte sich senkrecht in ihre niedrige Stirn gegraben. War ihr Gesicht für gewöhnlich schon ernst, jetzt sah es düster, fast unjugendlich aus.

„Geschrieben? Was glauben Sie denn, Ruth? Sie kennen doch Ihren Bruder!" wehrte Hans Klausen ab, „ich war gestern drüben in W., ein bekannter Offizier hatte mich zum Liebesmahl eingeladen, da habe ich Karl natürlich besucht. Er hat eine recht hübsche Wohnung, das ist er seiner Stellung als Referendar und angehender Reserveoffizier schuldig — aber er selbst sieht jammervoll aus, ich glaube sicher, Ruth, er — hungert."

Ein stöhnender Laut entfuhr ihren Lippen. Sie klammerte sich fester an ihre Stuhllehne.

„Er sagte, von mir gedrängt, daß er diesen Monat gerade besonders schlecht daran sei!" fuhr der junge Mann hastig fort. „Sie hätten ihm sonst stets eine Kiste Eßwaren gesandt oder der Wäsche eine Kleinigkeit beigelegt, aber nun diesmal nichts —"

„Ich konnte nicht", murmelte sie heiser, das „Wirtschaftsgeld ist so knapp bemessen und wir hatten ein paarmal Gäste zu Tisch — keinen Pfennig konnte ich entbehren — wenn Sie wüßten —"

Sie brach schroff ab. Sie konnte ihm doch unmöglich sagen, daß sie schon längst Schulden machte bei Fleischer und Bäcker und beim Kaufmann. Großer Gott, ihr wirbelte der Kopf. Ungeheuerliches schoß ihr durch den Sinn.

„Wieviel braucht er denn?" stieß sie hervor. Er zögerte flüchtig.

„Nun, 20 Mark würden genügen, Ruth, er hat ja noch keine Schulden, aber er sitzt seit gestern ohne ein Pfennig Bargeld, ein scheußlicher Zustand."

Was er nun seinerseits verschwieg, war, daß er dem Freunde bereits gestern 30 Mark zur Tilgung einer kleinen Schuld geliehen hatte. Er wußte, Ruth würde es nie verwinden, wenn sie es erfuhr.

Ruth hatte ein Weilchen in düsteres Nachsinnen versunken vor sich hingestarrt, nun hob sie den Kopf und sagte rasch:

„Ich werde ihm das Geld sofort schicken, Hans, es muß eben gehen. Haben Sie Dank, daß Sie sich deswegen bemühten. Sie sind und bleiben schon unserer treuester Freund."

Er hielt die Hand, die sie ihm entgegenstreckte, fest. Sie bebte. Wie ein geheimnisvoller Strom flutete es von diesen schmalen, zitternden Mädchenfingern zu ihm hinüber. Was lange in ihm geschlummert, drängte sich plötzlich ans Licht.

„Warum kann ich Ihnen nicht mehr sein, Ruth?"

Sie starrte ihn an aus weitgeöffneten, erschreckten Augen.

Der unvermittelte Uebergang von der eben besprochenen peinlichen Angelegenheit zu solch schicksalsschwerer Frage war ihr wie ein Faustschlag, gegen ihr stolzes, heiß empfindendes Herz geführt.

„Was soll das heißen?" stammelte sie mit blassen Lippen. Sie meinte, sie habe sich verhört, es müsse nur ein Scherz sein, über den sie Beide lachen würden. Aber das leidenschaftliche Leuchten in seinem Antlitz bestätigte die tiefe Bedeutung seiner Frage. Langsam zog er sie an den Händen näher zu sich heran.

„Was das heißen soll, Ruth?" wiederholte er flüsternd, „Nun, was Sie längst wissen, daß ich Sie liebe, heiß und innig liebe, daß ich Sie bitte, mein Weib zu werden. Wollen Sie es mit mir wagen, Ruth?"

Schon hatte er sie dicht an seine Brust gedrückt und neigte sich über ihr schönes, weißes Gesicht, die stolzen Lippen zu küssen — da bog sie sich mit Anstrengung von ihm fort. Ein herzzerreißendes Lächeln irrte um ihren schönen Mund. Die Augen gesenkt, sagte sie mit leiser Stimme:

„Wissen Sie eigentlich, Hans, wie alt ich bin?"

Er ließ sie sofort los. Aus seinen Zügen schwand der frohsinnige, sieghafte Ausdruck. Er fühlte sich verletzt.

„Eine seltsame Antwort auf meine Frage, die mir aus übervollem Herzen kam!" sagte er scharf. Hoch aufgerichtet, erzwungene Kühle im Blick, stand er vor ihr. Sie hielt krampfhaft die Lider gesenkt. Das rebellische Herz kopfte wild, trotzig, wild in ihrer Brust.

Fortsetzung folgt.

Druck und Verlag von J. Ruhr Nachfolger Dr. Alban Frisch, Hohenstein-Ernstthal. — Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Petzold, Hohenstein-Ernstthal.